ndl. Arbeiter.
, 8 Uhr:
eitung
l. hl. Kommunion
dem 19. Juni
sfest).
Feuerwehr.
). 15. Juni cr.,
9 Uhr:
ung.
icher Mannschaften
as Kommando.
Tatterhaus.
en schottischen
heringe,
schmackhaftesten,
41.
wardstr. 9.
l-Tokayer,
veine,
Rotweine
rter Reinheit
fehlen
Steiner,
weißen Kreuz,
str. 3.
wäsche
in
Auswahl
zu
Preisen
fehlen
. Spler,
gstr. 4
trockenen
erfpeck
Pfg. (bei Mehr-
liger) empfiehlt
Hengefeld,
Telephon 252.
pfehlen in den ver-
hiedensten Einbän-
n. Hochzeits-
eschenke. Relig.
atuen. Schön ge-
hmte Bilder etc.
nrahmen der Bilder
sorgt schnellstens.
rosses Leistenlager.
-Buchhandlung
Venner),
traße 12.
gewähre 10% Rabatt
Fenwaren, Teppich-
Bohner, Fenster-
me. Matten, Möbel-
nsel 2c. Das neueste
leider-, Kopf-, Hut-,
d Zahnbürsten usw.
rtiertes Lager. Porte-
bwaren, Wachstuche
werden zu ausnahms-
Preisen abgegeben.
ranz Schmitz,
Königstr. 114.
Frau
ng in und außer dem
er Expedition d. Bl.
Rohrstühle,
schine, 1 Ofen
l Matratze
rkaufen.
r Exped. d. Bl.
nntag morgen
ld. Kreuz
tie verloren.
erhält Belohnung
r Expedition d. Bl.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 160. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 16. Juni 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Deutschland und England.

Der scharfe Antagonismus, der in der öffentlichen Meinung Deutschlands und Englands besteht, ist nun bald sechzig Jahre alt. Und man darf wohl sagen, daß die Hauptschuld daran unseren angelsächsischen Vettern zufällt. Aber tatsächliche und greifbare Gründe für seine oft recht gehässige Feindschaft gegen Deutschland hat England nicht gehabt. Trotz der Dienste, die ihm im geschichtlichen Verlauf der Dinge wiederholt von deutscher Seite geleistet worden waren, zeigte sich das stolze Albion allen auf eine deutsche Einigung abzielenden Bestrebungen abhold, und der Gedanke, in dem Worte Deutschland etwas anderes als einen bloßen geographischen Begriff zu erblicken, war ihm zuwider. Und so stand denn auch in dem deutsch-französischen Kriege die öffentliche Meinung Englands sichtlich auf Seite Frankreichs, dem man trotz der Neutralität Waffen und Munition lieferte, allerdings von schlechter Qualität und doch zu hohen Preisen, wie es der bewährte Krämergeist der Nation mit sich brachte. Seit 1870 bestand denn auch in Deutschland eine scharfe Abneigung gegen den Vetter über dem Kanal, die England freundlich gesinnten Deutschen waren dünn gesät, und daß Bismarck nicht zu ihnen gehörte, ist allbekannt. Hat er doch gegen die damalige preußische Kronprinzessin Viktoria in wenig freundlichem Sinne das Wort „Engländerin" gebraucht, das ihm sogar von den größten liberalen Zeitungen Deutschlands nachgesprochen wurde, die heute nicht müde werden, die englandfeindlichen Aeußerungen der deutschen Presse mit ihrem Tadel zu belegen.

Natürlich war es von England nur die ödeste Interessenpolitik, die es in den Gegensatz zu dem sich einigenden Deutschland getrieben hatte. Aber auch sein Schwärmen für die Begründung des italienischen Einheitsstaates kam nicht von Herzen, sondern entsprang egoistischen Beweggründen: eine neue nationale Mittelmeermacht, so kalkulierte man damals in England, ließ sich als Gegengewicht gegen Frankreich ausnutzen, und es ist das durch die spätere englisch-italienische Annäherung tatsächlich auch geschehen. So willkommen nun den englischen Plänen die Begründung des italienischen Einheitsstaates war, so ungelegen kam ihnen die Begründung des Deutschen Reiches, da mit ihr all die politischen Vorteile dahinfielen, die England aus der deutschen Zersplitterung direkt und indirekt zu ziehen wußte. Mit der Machtstellung die das neue Deutsche Reich schon bald erlangt hatte, ging fast in gleichem Tempo der dominierende Einfluß zurück, den England im Konzert der europäischen Großmächte auszuüben gewohnt war. Aber was die Eifersucht der Engländer, ihren Argwohn und ihr Mißtrauen fast noch mehr erregte, war der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands, die von Jahr zu Jahr steigende Entwicklung seines Handels und seiner Industrie. Auf fast allen Absatzgebieten machte sich der so lange mißachtete deutsche Vetter unangenehm bemerkbar, selbst in die englischen Kolonien drang er ein, so daß das englische Parlament zu jenem lächerlichen Abwehrmittel „made in Germany" griff — aber was man dadurch auf dem Weltmarkt als minderwertig an den Pranger stellen wollte, das erwies sich schon bald als eine Empfehlung, und selbst englische Fabrikanten gaben ihren Erzeugnissen das made in Germany als Empfehlung mit auf den Weg in die Fremde. Und je mehr so die beiden Nationen auf dem Weltmarkt in Konkurrenz miteinander traten, desto größer wurde die gegenseitige Abneigung. Auch die koloniale Betätigung Deutschlands, so wenig wir ja auch deswegen gerade von den Engländern zu beneiden sein mögen, hat uns deren Mißtrauen und Argwohn zugezogen, und der Ausbau der deutschen Kriegsflotte wird von keinem unserer Nachbarn mit so mißgünstigen Blicken verfolgt wie von den Engländern. Dieses fortwährende Neiden, das sich nicht selten mit spöttelndem Hochmut, fast immer aber mit aus der Luft gegriffenen Verdächtigungen der deutschen Politik verband, ließ natürlich auch in weiten Kreisen die Mißstimmung gegen England immer größer werden, und als nun vor bald fünf Jahren der südafrikanische Krieg ausbrach, da stellte sich die öffentliche Meinung Deutschland mit großer Entschiedenheit auf die Seite der Buren, bejubelte deren unsägliche Erfolge ebenso sehr, wie die Schlappen, welche die Engländer erlitten. Das hat natürlich jenseits des Kanals wieder böses Blut gemacht, und ein großer Teil der englischen Tagespreise, darunter die angesehensten Blätter der beiden großen Parteien, begründet vielfach heute noch ihre deutschfeindliche Stimmung mit der lauten Parteinahme eines großen Teiles des deutschen Volkes für die Buren. Immer neuer Stoff wird gesucht und gefunden, um gegen Deutschland zu hetzen, und auch während des gegenwärtigen ostasiatischen Krieges wieder haben Londoner Zeitungen nicht selten die tollsten Nachrichten verbreitet, um die Ehrlichkeit der deutschen Politik in Frage zu stellen, dieser ein über die Neutralitätsgrenze hinausgehendes Hinneigen zu Rußland u. dgl. m. vorzuwerfen, so daß kürzlich sogar Japan selbst sich bewogen gefunden hat, diese Verdächtigungen zurückzuweisen und die einwandsfreie Loyalität der deutschen Politik lobend anzuerkennen.

Nun muß man ja zugestehen, daß die englische Regierung bis zur Stunde redlich bemüht war, versöhnend zu wirken und bei passender Gelegenheit die völlige Loyalität der deutschen Politik England gegenüber anzuerkennen. Und weiterhin hat die Nachricht, daß Eduard VII. der Kieler Woche als Gast des deutschen Kaisers beiwohnen werde, einen neuen Beweis dafür geliefert, daß man in den höchsten englischen Kreisen hohen Wert auf ein freundschaftliches Einvernehmen mit Deutschland legt, daß darin der König mit seiner Regierung völlig einig geht. Und gewiß schließen sich dieser deutschfreundlichen Bewegung noch weite englische Kreise an, in denen man vorurteilsfrei und politisch selbständig urteilen kann. Denn man erkennt auch in England, daß die allgemeine Weltlage durchaus nicht dazu angetan ist, zwischen zwei so großen, mächtigen und dazu noch stammverwandten Nationen, wie der englischen und der deutschen, ein Zerwürfnis fortbestehen zu lassen, das so wenig innerliche Berechtigung hat. Diesen Standpunkt vertritt auch die angesehene englische Zeitschrift „Empire Review", in deren Juni-Heft der frühere Universitätslehrer und als nachmaliger Gouverneur verschiedener bedeutender Kolonien bekannte Sir Charles Bruce gewissermaßen als Einleitung zur Fahrt König Eduards nach Kiel erklärt, wie es zu beklagen wäre, wenn das Beispiel freundlicher Gesinnung und gegenseitigen Vertrauens, das dieser Besuch gebe, nicht auch bei den Völkern der beiden Reiche Nachahmung fände. Wenn es schwierig sei, eine derartige Annäherung durch einen förmlichen Vertrag festzulegen, so rühre das daher, daß zwischen England und Deutschland keine wirklichen Differenzpunkte vorlägen, die in solcher Form zu schlichten wären. „Es klingt fast töricht", heißt es dann weiter, „das nach all dem Lärm zu erklären, der über das deutsche Schreckgespenst erhoben worden ist." In Deutschland wird es nur begrüßt werden, wenn namentlich die englische Tagespresse in gleichem Sinne ihren Einfluß auf die breiten Volksschichten geltend machen wollte. Alle europäischen Staaten suchen geradezu engeren Anschluß aneinander, um gemeinsam ihre Interessen zu vertreten und den kommenden Gefahren zu begegnen. Und warum sollten gerade England und Deutschland, die so vielfach auf einander angewiesen sind, nicht auch den Weg zu einander finden?

Die Bienen der Weltgeschichte

sind nach einem Ausspruche des Papstes Leo XIII. die Presse. Sie steht mitten in den geistigen, politischen und sozialen Strömungen der Jetztzeit, kämpfend für das Wohl des Staates, der Kirche und des Volkes. Heute ist die Presse infolge ihres eminenten Einflusses nicht mehr die siebente, sondern die erste Grossmacht. Wenn sich jetzt vielfach eine grosse Charakterlosigkeit unter der Bevölkerung breit macht, dann hat an dieser traurigen Erscheinung in erster Linie die „farblose", die „unparteiische" Presse schuld. Dieser Presse muss die Türe gewiesen werden.

Wer rasch und gut unterrichtet sein will, wer eine gewissenhafte, reichhaltige Zeitung zu lesen liebt, der bestelle beim nächsten Postamt die im westlichen Münsterlande und nördlichen Rheinlande am meisten verbreitete Tageszeitung, das

Bocholter Volksblatt.

Das **Bocholter Volksblatt,** im 33. Jahrgange erscheinend, bringt gediegene, populär geschriebene Leitartikel und stets aktuelle Korrespondenzen über alle wichtigen Ereignisse des In- und Auslandes. Das **Bocholter Volksblatt** bringt ausführliche Berichte über die Reichstags-, Abgeordnetenhaus- u. Herrenhausverhandlungen, ferner über den Provinziallandtag. Das **Bocholter Volksblatt** bringt in seinem Feuilleton spannende Romane und Novellen bestbekannter Autoren, sowie interessante populär-wissenschaftliche Abhandlungen. Das **Bocholter Volksblatt** hat einen vorzüglich ausgestatteten lokalen und provinziellen Teil. Es verfügt in seinem ausgedehnten Verbreitungsgebiet über einen grossen Stab gewissenhafter Berichterstatter. Das **Bocholter Volksblatt,** das amtliche Publikationsorgan vieler königlicher und kommunaler Behörden, wird in allen Schichten der Bevölkerung gelesen Inserate haben anerkanntermassen den besten Erfolg. Das **Bocholter Volksblatt,** welches wöchentlich **7 mal** erscheint, kostet **nur 40 Pfennige monatlich.**

Redaktion und Verlag des Bocholter Voksblattes.

Unter fremder Maske.

Novelle von Fr. Barret.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Gustav Höcker.

19) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Nichts als daß ich die beiden Burschen wieder aufgesucht habe. Sie sind bereit mein Anerbieten anzunehmen."

„Werden Sie nicht mit dem nächsten Zuge nach Exeter fahren, Mylord, um Fräulein Sylvester durch die gute Nachricht zu beglücken, die ich aus London mitgebracht habe?"

„Nein, ich versprach Fräulein Sylvester, auf jede Wiederbegegnung mit ihr zu verzichten, und nichts berechtigt mich bis jetzt, dieses Versprechen zu brechen. Ich werde sie nicht eher aufsuchen, als bis sie meine Gattin werden kann."

„Aber was sollte sie daran denn noch verhindern?" rief Keen. „Sie zog sich von Ihnen zurück, weil sie ihren Großvater für einen Verbrecher hielt. Nun aber ist ja der Beweis erbracht, daß er kein Verbrecher ist."

„Sie kennen Fräulein Sylvester nicht so genau wie ich. Allerdings beweist jenes Geständnis, daß er kein Verbrecher ist. Aber er hat das Verbrechen auf sich genommen, um seine Enkelin aus einem Besitz zu vertreiben, auf welchen sie gerechten Anspruch hat. Wer sich dazu hergibt, ist ebenso verabscheuungswert, als hätte er den Mord wirklich begangen. Nie wird Fräulein Sylvester meine Gattin werden im Bewußtsein, daß die Bande der Blutsverwandtschaft sie mit dem Manne verbinden, der eines solchen ehrlosen Spiels fähig war. Nein, Herr Keen, so Gott will, werde ich ihr noch bessere Nachrichten als John Dobsons Geständnis, überbringen können."

„Auf was für bessere Nachrichten hoffen Sie denn, Mylord?"

„Darüber werde ich mich nicht aussprechen", antwortete er ernst, bis sich meine Hoffnung bestätigt — oder als trügerisch erwiesen hat. Die Qualen der Ungewißheit will ich allein tragen. Ach, mit welcher Sehnsucht erwarte ich das Telegramm von Bingham!"

„Das kann uns jetzt kaum noch etwas neues melden."

„Gebe der Himmel, daß Sie sich irren", versetzte Redland mit einem geheimnisvollen Lächeln. Zu einer Erklärung war er nicht zu bewegen.

Während der nächsten Tage ereignete sich nichts Besonders. Keen erhielt einen Brief vom alten Sylvester, welcher die sofortige Herausgabe der Besitztitel verlangte und mit gerichtlicher Klage drohte.

Aber der Rechtsgelehrte ließ sich nicht einschüchtern. Außerdem empfing er den Besuch einer von Felicias früheren Dienerinnen, welche ihm den Schlüssel von der Hintertür des Herrenhauses einhändigte, den sie bei ihrer eiligen Flucht aus Versehen mitgenommen hatte.

„Haben Sie den Schlüssel gut auf", sagte Redland, als Keen ihm davon erzählte, „wir können ihn vielleicht brauchen."

Endlich traf das erwartete Telegramm von Bingham ein. Lord Redland, der in seiner Ungeduld fortwährend kam und ging, war gerade anwesend, als der Telegraphenbote die Depesche dem Rechtsgelehrten einhändigte. Dieselbe lautete: „Heute früh in Amalfi angekommen. Sylvester ist vor zwei Monaten mit Lestrange von hier nach Ravello abgereist, wohin ich heute gehen werde. Abweichende Beschreibungen von Sylvesters Persönlichkeit; von einer verletzten Hand ist nichts bekannt. Lestrange, ungefähr 36 Jahre alt, früher Schauspieler, entsagte vor einiger Zeit der Bühne infolge eines Unfalls. Er hat an seiner rechten Hand nur drei Finger."

Als Redland gelesen, stieß er einen Freudenschrei aus. Die Depesche zitterte in seiner Hand. „Victoria!" rief er „Viktoria!"

„Ich begreife Ihren Jubel nicht," bemerkte Keen kopfschüttelnd. „In der Depesche befindet sich sogar ein Irrtum, denn Lestrange hat so viele Finger wie ich. Das kann ich beschwören."

„Und ich," rief Redland, „ich will schwören, daß er zwei Finger weniger hat."

„Wie, Mylord? Sie wollen mir wirklich einreden, daß Sylvesters Sekretär, den ich selbst —"

„Mit nichten ist Lestrange der Sekretär, ebenso wenig als der alte Sylvester ist," fiel Redland ein „Ich habe mich schon seit einigen Tagen mit dieser Ueberzeugung getragen. Ganz plötzlich glaubte ich zu finden, daß ich keinen alten Mann vor mir sah, der jung erscheinen wollte, — sondern einen jungen Mann, der die Rolle eines Greises spielte."

Keen war starr vor Staunen.

„Mein Verdacht ist nun zur Gewißheit geworden," fuhr Redland fort. „Wir wissen jetzt, weshalb er seine Hand in einer Schlinge trägt."

„Sie hätten Advokat werden sollen, Mylord," rief Keen, „ich bin ein Pfuscher neben Ihnen. Was soll jetzt geschehen?"

„Bestellen Sie Ihren Wagen, wir müssen sofort nach dem Herrenhause, und vergessen Sie nicht, den Schlüssel zur hinteren Tür mitzunehmen." Es war acht Uhr und stockfinster, als der Wagen fortfuhr. Keen und Redland versahen sich, auf das letzteren Anregung, jeder mit einem tüchtigen Knüttel aus der reichhaltigen Stocksammlung des Advokaten. Dann traten sie die Fahrt an. Um halb zehn waren sie in der Nähe von Lorcleff-Hof angelangt, wo sie das Pferd mit den Zügeln an einen Baum banden und die Wagenlaternen auslöschten. Um unbemerkt in den Park zu gelangen, schlugen sie den Weg über den Kirchhof ein und so erreichten sie, ohne von jemand gesehen worden zu sein, das Herrenhaus. Durch die Läden eines der vorderen Zimmer schimmerte Licht und dahinter wurde, wie man deutlich hören konnte, flott Billard gespielt. Lord Redland und sein Begleiter umgingen das Haus und gelangten geräuschlos an die Hintertür, welche Keen mittelst des mitgebrachten Schlüssels leise aufschloß. Er wußte hier genau Bescheid und schlich, gefolgt von Redland, durch die Korridore, bis sie sich in einer Vorhalle befanden. Ein schwacher Lichtschein, der sich zur rechten Hand auf dem Fußboden bemerkbar machte, kam aus dem Billardzimmer. Deutlicher als vorhin ließ sich das Geräusch der carambolierenden Bälle und dazwischen Lachen und Sprechen vernehmen.

„Sind Sie bereit?" flüsterte Redland den Advokaten zu, und als dieser bejahte, riß er, seinen Stock am dünnen Ende erfassend, die Tür auf.

Da standen die beiden Spitzbuben: der Mann, welcher sich für Lestrange ausgab, an dem einen Ende des Billards, der wirkliche Lestrange am andern. Der erstere stützte sich auf sein Queue, der letztere hatte eben zum Stoß angesetzt, das Queue mit seinen drei Fingern haltend. Er befand sich in Hemdärmel, sein Gesicht trug, für den Fall eines vorsprechenden Besuchs, die aufgeschminkte Maske seiner Rolle, aber die Perrücke hatte er von seinem Haupte entfernt und von seinem durch das Spiel erhitzten Gesicht floß die Schminke in großen Tropfen ineinander, was einen äußerst grotesken Anblick gewährte.

„Lestrange, Ihr Spiel ist aus!" rief Redland in strengem Tone. Der Angeredete, der sich rasch nach den Eindringlingen umgedreht hatte, zeigte große Bestürzung, dann warf er einen fragenden Blick auf seinen Genossen, und da dessen Verwirrung nicht geeignet war, ihn zu ermutigen, so gab er bitter zur Antwort:

„Ja, ich habe verloren!"

„Fort aus diesem Hause mit euch Spitzbuben! Hinweg!" gebot Redland nach der Tür zeigend.

„Unter welchen Bedingungen?" fragte Lestrange, schnell wieder gefaßt.

„Ihr Schurken!" schrie der Lord. „Glaubt ihr, wir sind gekommen, um mit euch zu unterhandeln?"

Mit einem Sprunge befand er sich bei Lestrange, nahm ihn am Genick und warf ihn zur Tür hinaus. Sein Genosse benutzte den günstigen Augenblick, sich auf dem gleichen Wege freiwillig zurückzuziehen, doch mußte er an dem Advokaten vorbei und dieser verfehlte nicht, ihm einen tüchtigen Denkzettel mitzugeben, indem er seinen hochgeschwungenen Knüttel auf den Rücken des Flüchtlings fallen ließ.

Von den beiden Betrügern hat man seitdem nie wieder gehört.

* * *

Am andern Morgen kam ein zweites Telegramm von Bingham an. „Herr Sylvester ist vor sechs

Deutsches Reich.

Bocholt, 15. Juni.

Das Urteil im Prozeß Kilger-Krämer lautet, wie bereits gemeldet, auf drei Monate Gefängnis gegen den beschuldigten Krämer. Die Bedeutung des Urteils für die große Oeffentlichkeit liegt darin, daß der Beschuldigte wegen des ersten Flugblattes nicht verurteilt worden ist. Dieses erste Flugblatt kennzeichnet in sehr starken Ausdrücken das im Saarrevier herrschende sozialpolitische System, das, was man nach einem Ausdruck Naumanns „Saaraisches" zu nennen pflegt. Hier hat das Gericht den guten Glauben des Beschuldigten angenommen, ohne daß es natürlich die von ihm gebrauchten einzelnen Ausdrücke („Entrechtung", „Vergewaltigung") gelten lassen will. Das Gericht hat augenscheinlich die Ueberzeugung gewonnen, daß in der Sache der Beweis für die Behauptungen des ersten Flugblattes geführt worden ist, wenn auch, wie gesagt, die Kennzeichnung der Zustände im Saarrevier im Ausdruck durch das Urteil nicht gedeckt wird und nicht gedeckt werden soll. Für beweisfällig hat dagegen das Gericht den Beschuldigten erachtet hinsichtlich der im zweiten Flugblatt aufgestellten Behauptungen bezüglich der Lohn- und Lebensverhältnisse der Bergleute im Saarrevier. Diese Verhältnisse liegen eben nicht wesentlich anders, als in den anderen Bergrevieren; das Gericht hat bei diesem Punkte die Behauptungen des Beschuldigten („Hungerlöhne", „Verblendung" usw.) als wahrheitswidrig angenommen. Die Hauptsache ist die Stellungnahme zu dem ersten Flugblatt. Das sozialpolitische System in den fiskalischen Gruben an der Saar hat durch diesen neuen Prozeß eine weit schärfere Beleuchtung erhalten als durch den früheren. Man muß dem Verteidiger des Beschuldigten, Rechtsanwalt Heine, das Zeugnis geben, daß er mit großer Umsicht und Energie herausgeholt hat, was herauszuholen war. Einzelne neue Zeugenaussagen haben die grellsten Schlaglichter auf die Zustände an der Saar geworfen. In der Verteidigungsrede ist das gesamte Material in übersichtlicher Weise zusammengestellt. Zugute kam dem Beschuldigten und seinem Verteidiger, daß die inzwischen stattgehabten parlamentarischen Verhandlungen es unmöglich gemacht hatten, die Zeugnisverweigerung von Beamten in dem früheren Umfange aufrecht zu erhalten. Was würde sich erst ergeben haben, wenn jede Beschränkung der Zeugenaussagen in Wegfall gekommen wäre! Aber auch so kann man sagen: Der neue Prozeß hat die Unhaltbarkeit des sozialpolitischen Systems an der Saar schlagend dargetan. Es muß und wird damit gebrochen werden. Die unter starkem Druck gehaltenen Bergleute können jetzt aufatmen. Mehr und mehr werden die Folgen dieses sensationellen Prozesses sich zeigen.

Ein Eisenbahn-Museum will der Minister v. Budde in Berlin gründen. Das Museum soll, wie die Post berichtet, einen Ueberblick über die bisherige Entwicklung des Eisenbahnwesens in allen seinen Phasen und Besonderheiten, und zwar unter vornehmlicher Berücksichtigung des deutschen und preußischen Eisenbahnwesens bieten. Der unermeßliche Reichtum physischer und geistiger Kräfte, der dazu gehört hat, die Schienenwege unter Besiegung von Bergen, Abgründen, Strömen, Mooren, Wüsten und Steppen über die Erde zu legen und die Völker miteinander zu verbinden, sowie der Segen des Wohlstandes und der Kultur, der dieser Verbindung entströmt ist, verleihen einem solchen Museum nicht nur einen hervorragend technischen, sondern auch einen hoch ideellen Wert. Für den Techniker ist ein derartiges Museum zur absoluten Notwendigkeit geworden, denn gerade die sachgemäße Veranschaulichung des Werdens und allmählichen Fortschreitens des Eisenbahnbaues wird ihm neue Ideen zur praktischen Verwirklichung erschließen. Von den Tagen des Engländers Reynolds, der im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts in der Grafschaft Shropshire auf die Langschwellen der im Berg- und Hüttenbetriebe notwendigen Holzbahnen langgestreckte Eisenbarren legte und hiermit die ersten eisernen Schienenwege schuf, und von dem ersten Dampfroß, das nach Georg Stephensons Erfindung auf der Stockton-Darlington-Kohlenbahn dahinbrauste, bis zu den kolossalen Bahnbauten und glänzenden Luxuszügen unserer Zeit ist ein weiter Weg, den technisch darzustellen eine gewaltige Fülle von Material erfordert. Dementsprechend wird das neue Museum einen ausgedehnten Raum beanspruchen. Vorläufig soll es in dem ehemaligen Hamburger Bahnhof in Berlin in der Invalidenstraße untergebracht werden.

Zur Beurteilung der Simultanschul-Bestrebungen.

ist es interessant nach der preußischen Statistik zu erfahren, daß unter 36756 öffentlichen Schulen in Preußen, die 1900 vorhanden waren, 35953 konfessionell und nur 803 (2,19 %) paritätisch eingerichtet sind, und daß von den damals gezählten 5 670 870 Schulkindern 5 386 295 in konfessionelle und nur 284 575 (5,02 %) in paritätischen Schulen gehen. Von diesen 803 kommt die große Mehrzahl auf Nassau, wo diese Schulen schon seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts bestehen, aber tatsächlich unseren konfessionellen Schulen entsprechen.

§ **Dortmund**, 15. Juni. Für den vierten westfälischen Handwerkskammertag, der am 18. Juni im Reinoldushof stattfindet, sind folgende Verhandlungsgegenstände angesetzt: 1. Die Alters- und Invaliditätsversicherung der selbständigen Handwerker. 2. Die Vertretung der Handwerkskammern in den Bezirks-Eisenbahnräten. 3. Einführung der obligatorischen Gesellenprüfung. 4. Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen an Handwerker. 5. Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen. Abends 8 Uhr wird in Fredenbaum ein Festkommers (Familienabend) veranstaltet.

§ **Berlin**, 15. Juni. Im Kultusministerium finden schon seit acht Tagen täglich fünf- bis sechsstündige Beratungen über die gesetzgeberische Formulierung des Schulkompromißantrages statt. Bei den Konservativen sowie bei der Regierung herrscht der lebhafte Wunsch, die mit den Nationalliberalen auf dem Boden des Kompromisses erzielte Verständigung möglichst schnell in die legislative Tat umzusetzen, ehe die Nationalliberalen etwa unter dem Druck der wachsenden Opposition breiter Schichten ihre Wähler ihrer Stellung zu dem Kompromiß einer Revision unterziehen. — Soll diese Mitteilung der Rheinisch-Westfälischen Zeitung vielleicht alarmierend wirken?

§ **Hamburg**, 15. Juni. Zur Kaiserparade bei Altona werden in Begleitung des Kaisers und der Kaiserin erscheinen: Prinz Heinrich, der Kronprinz und die kaiserlichen Prinzen, Generalfeldmarschall Prinz Albrecht, die Großherzöge Friedrich Franz, Adolf Friedrich und Friedrich August. Ferner werden der österreichische Thronfolger, der König von Spanien, vielleicht auch die Königin der Niederlande die Kaiserparade besuchen. Im Gefolge des Kaisers werden sich 30 fremdherrliche Offiziere befinden.

§ **Berlin**, 15. Juni. Für den Automobilverkehr sollen nunmehr einheitliche Bestimmungen für das ganze Reich aufgestellt werden, dabei soll auch die Frage der allgemeinen Einführung von Geschwindigkeitsmessern geprüft werden. Zu diesem Zweck findet Ende Juli im Ministerium des Innern eine Konferenz von Regierungsvertretern und Mitgliedern der großen Sportvereinigungen, insbesondere des mitteleuropäischen Motorwagenvereins statt.

§ **Dresden**, 15. Juni. Amtlich wird gemeldet, der König sei außer Gefahr. Der Kräftezustand sei befriedigend. Die Stettiner N. N dagegen erfahren aus privaten Informationen von einer mit dem sächsischen Hofe in enger Verbindung stehenden Seite, daß die Krisis im Befinden des Königs Georg von Sachsen unverändert fortdauert. Jedenfalls gäbe man sich keinem Zweifel mehr hin über die hohe Gefahr, zumal der Schwächezustand nicht weichen wolle. Der König, der im Bett liegend kaum Luft bekommen könne, wolle immer am offenen Fenster sitzen. Die bedenklichen katarrhalischen Leiden könnten sehr leicht eine Infiltration der Lunge herbeiführen, die verhängnisvolle Folgen bei dem hohen Alter des Herrschers haben könne.

Ausland.

Belgien.

Straßenkrawall nach den Wahlen.

* **Löwen**, 14. Juni. Die Junglibseralen machten gestern abend einen Umzug, um ihre günstigen Wahlerfolge zu feiern. Etwa 3000 Teilnehmer durchzogen die Straßen und brachten den neugewählten liberalen Vertretern ihre Huldigung dar. Die klerikalen flämischen Studenten suchten diese liberale Kundgebung zu hindern, wurden jedoch zurückgeschlagen. Sie bewarfen die Liberalen aus den Wirtschaften mit allen erdenklichen Gegenständen, die natürlich ihren Weg wieder zurücknahmen. Gegen 10 Uhr abends standen sich zwei feindliche Parteien rauflustig gegenüber, als zwei Schutzleute, die zwei auf Verbrecher abgerichtete Hunde mit sich führten, auf dem Kampfplatz erschienen; binnen wenigen Sekunden war der ganze Platz menschenleer. (Köln. Ztg.)

Rußland.

Kein Attentat auf den Zaren.

* **Petersburg**, 14. Juni. Gegenüber dem in einigen ausländischen Blättern verbreiteten Gerücht von einem im kaiserlichen Palais Zarskoje Selo beabsichtigt gewesenen Attentat ist die Russ. Telegr.-Agentur zuständigerseits zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung jeder Begründung entbehrt.

Frankreich.

Die „Millionen der Karthäuser".

* **Paris**, 15. Juni. Die Bureaus der Kammer ernannten die aus 33 Mitgliedern bestehende Kommission zur Untersuchung der Karthäuserangelegenheit. Es wurde beschlossen, eine schleunige und gründliche Untersuchung anzustellen. Das Blatt Humanite veröffentlicht das Protokoll der Zeugenaussagen, die der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Edgar Combes, und der Generalkommissar für die Weltausstellung in St. Louis, La Grave, über die Karthäuserangelegenheit im Jahre 1903 gemacht haben. Edgar Combes bekundet damals, La Grave habe ihn im Dezember 1902 aufgesucht und mitgeteilt, daß er einen recht heiklen Auftrag habe. Die Karthäuser seien bereit, der französischen Regierung zwei Millionen Franks zu irgend einem Zwecke zu übergeben, wenn der Ministerpräsident sich bewegen lasse, dieser Kongregation die Genehmigung zu verschaffen. Edgar Combes erwiderte, die Kongregation der Karthäuser werde nicht genehmigt. Wenn sein Vater, der Ministerpräsident, von diesem Schritte Kenntnis erhielte, würde er schwer beleidigt sein. La Grave bestätigte die Aussagen Edgar Combes' und bemerkte, daß er den Namen der Persönlichkeit, die behauptet hatte, sie könne zwei Millionen Franks von den Karthäusern erlangen, wenn die französische Regierung ihnen die Genehmigung erteile, wegen des Amtsgeheimnisses nicht nennen könne. Combes versicherte jedoch, daß es sich keineswegs um einen Versuch der Amtsbestechung handele. Die Humanitè sagt, daß die betreffende Person der Ingenieur Chabert sei.

England.

Das deutsche Waisenhaus

in London feierte dieser Tage sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Der eigentliche Name dieser Anstalt ist Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Waisenkinder in London. Es wurde im Jahre 1879 gelegentlich der goldenen Hochzeitsfeier Kaiser Wilhelm I. von einer Anzahl angesehener Deutscher in London auf Anregung des Barons v. Schroeder gegründet, und Kaiser Wilhelm nahm das Protektorat über das Waisenhaus an. Gegenwärtig ist der jetzt regierende Kaiser Protektor des Instituts. Im Jahre 1879 bezog man zunächst ein gemietetes Haus, aber schon am 11. Oktober 1883 konnte der Grundstein zu dem jetzt bewohnten Hause gelegt werden. Dasselbe ist sehr bequem und ganz modern eingerichtet. Außer Eß-, Schul- und Schlafzimmern findet man dort Werkstätten für die Knaben zu Tischler- und Buchbinderarbeiten, und ferner, was in England nicht fehlen darf, zwei große Spielplätze.

Ungarn.

Bauernunruhen in Ungarn.

* **Budapest**, 14. Juni. In der Ortschaft Scemlak im Arader Komitat besitzt das Kerzer ein 5000 Joch umfassendes Gut, welches an kleine Pächter vergeben ist. Rumänische Bauern forderten nun, daß das Gut parzelliert und an sie verpachtet werde. Da die Regierung diese Forderung abwies, durchzogen die Bauern die Maierhöfe und proklamierten unter schweren Drohungen als Volksbeschluß, daß die Pächter bis zum 1. Oktober abzudanken hätten. Sie beriefen ferner die Pächter in das Gemeindehaus. Es erschien nur einer, den sie unter Todesdrohungen zwangen, eine Erklärung, durch die er auf seine Rechte verzichtete, zu unterschreiben. Sie zogen sodann zu den übrigen Pächtern, deren einer unterschrieb, ein anderer es verweigerte und ein dritter flüchtete. Es werden größere Ruhestörungen befürchtet, Militär geht nach dem Schauplatz der Unruhen ab.

Der russisch-japanische Krieg.

Gefecht bei Wafangon.

Ein Telegramm des Generalleutnants Baron Stackelberg an den Zaren vom 14. Juni meldet: Heute mittag begann der Angriff der Japaner auf die Stellung 6 Werst südlich von der Station Wafangou. Der Gegner machte energische Versuche, unseren linken Flügel zu verdrängen. Die Angriffe der Japaner wurden zurückgeschlagen und wir behaupteten unsere Stellung. Das 1. Regiment, welches sich auf dem linken Flügel befand, erlitt ernste Verluste. Der Regimentskommandeur Oberst Chwastanow und der Regimentsadjutant wurden getötet. General Gerngroß ist verwundet.

Reichstag.

□ **Berlin**, 14. Juni. Heute herrschte frohe Ferienstimmung im Reichstage; derselbe war sehr gut besetzt. In der großen Unruhe gingen die ersten Reden völlig verloren. Das Münzgesetz stand in der 3. Lesung zur Beratung. Staatssekretär Frhr. v. Stengel erklärte, daß der Bundesrat das Gesetz nicht annehme, falls es die 3 Mark-Stücke enthalte. Bleib (fr. Vp.) brachte gehorsamst seinen Antrag auf Streichung der Bestimmung betreffend Ausprägung der silbernen Dreimarkstücke ein, worauf ihm Dr. Arendt sehr scharf entgegentrat. Für die Konservativen erklärte Kern, daß seine Partei geschlossen für den Taler stimme. Kämpf (fr. Vp.) wollte nichts von dem Taler wissen. Der Sozialdemokrat Sindermann erklärt für seine Fraktion, daß sie für den Taler stimmen werde. Dieser paßte ihm auch gut in das Dezimalsystem; denn er hofft auf 30 Mk. Diäten und 10 mal 3 Mk. macht ihm auch 30 Mk. aus! Große Heiterkeit folgte diesen Ausführungen. Während der Debatte verschärfte sich die Stimmung gegen den Entwurf immer mehr; alle Abgeordnete, die das neue 50 Pfennigstück sahen, erklärten: „eine solche Münze können wir dem deutschen Volke nicht geben; da lacht uns alles aus!" Und so würde es auch ergangen sein. Aber die Mehrheit des Reichstages nahm das Dreimarkstück an und so gilt der Entwurf als gescheitert. Zum Ueberfluß nahm der Reichstag noch eine Resolution an, die das neue Fünfzigpfennigstück auf der Rückseite mit einem Eichenkranz versehen wissen wollte; es war also eine „Beerdigung mit Eichenlaub". Die Kolonialbahnen hatten heute viele Abgeordnete angezogen; selbst Eugen Richter war erschienen. Er griff als erster in die Debatte ein; etwas Neues hörte man von ihm nicht; es waren die alten, oft gehörten Einwendungen. In der Debatte führte Ledebour die alte sozialdemokratische Rolle vor. Der Kolonialdirektor führte ihn gut ab. Da namentliche Abstimmung angekündigt ist, bleibt das Haus recht gut besetzt bis zum Schlusse.

Provinzielle Nachrichten.

nn. **Rhede**, 15. Juni. Der hiesige allgemeine Bürgerschützen-Verein hat in einer am 13. d. Mts. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, sein diesjähriges Schützenfest am 18. und 19. Juli zu feiern.

nn. **Krechting**, 15. Juni. Der Bürgerschützen-Verein feierte am Montag und Dienstag sein diesjähriges Schützenfest. Die Königswürde wurde von Herrn Johann Spree errungen, welcher sich Fräulein Christina Ebbert zur Königin erkor. Als Hofdamen fungierten Fräulein Elisabeth Tespoler und Fräulein Katharina Spree. Ein flotter Ball hielt an beiden Tagen die Festteilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in fidelster Stimmung zusammelt.

Ff. **Borken**, 15. Juni. In dem Grundvermögen der Stadt Borken ist im verflossenen Jahre gegen das Jahr 1902 keine Aenderung eingetreten. Das Kapitalvermögen ist äußerst gering; es besteht in einem Sparbuche über 3005 23 Mk. und in einem Rentenbriefe über 75 Mk. Das Einkommen aus dem Grundvermögen als Pacht bezw. Miete vom alten städtischen Rathause, der Wassermühle, einem Gebäude neben der Rektoratsschule usw. belief sich auf 8860 50 Mk. Nach dem Haushaltsplan pro 1903 belaufen sich die Schulden der Stadt auf 409 585 40 Mk. Auf das in dieser Summe enthaltene Darlehen von 100 000 Mk. sind noch zu erheben 48 000 Mk., ferner ist auf ein Darlehen über 19 000 Mk., welches ebenfalls in der Schuldsumme von 409 585 40 Mk., enthalten ist, noch zu erheben der Betrag von 14 250 Mk. Der Haushaltsplan für das Jahr 1904 weist einen Schuldenbetrag von 398 326 04 Mk. nach. Werden die von der Stadt gezeichneten bezw. gekauften Aktien der Westfälischen Landes-Eisenbahn mit einem Nennwerte von 95 600 Mk., sowie der noch nicht erhobene Darlehns-Rest von 48 000 Mk. von dem Schuldenbetrage von 398 326,04 Mk. in Abzug gebracht, so ergibt sich eine wirkliche Schuldensumme von 260 326,04 Mk. Für das Jahr 1904 sind zu zahlen an Schuldenzinsen 17 237,82 Mk. an Schuldentilgungsraten 5678,31 Mk., wogegen im Jahre 1903 17 601 51 Mk. Schuldenzinsen und 5752,68 Mk. Schuldentilgungsraten zum Ansatz gekommen sind. Der Gemeindebedarf — Defizit — für das Jahr 1903 stellt sich auf 75800 Mk., für das Jahr 1904 auf 78300 Mk., mithin mehr 2500 Mk. Im Jahre 1903 wurde das Defizit aufgebracht durch 200 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und 100 % Zuschläge zur Betriebssteuer, sowie 200 % der vom Staate veranlagten Grund- Gebäude- und Gewerbesteuer. Um den notwendigen Bedarf für das Jahr 1904 decken zu können, wird zu einer stärkeren Heranziehung der Staatseinkommensteuer bezw. der vom Staate veranlagten Realsteuern übergegangen werden müssen. Der Magistrat hat in Vorschlag gebracht, das Defizit pro 1904 aufzubringen: durch 210 % Zuschläge zur Staatseinkommensteuer. 100 % Zuschläge zur Betriebssteuer und 200 % der vom Staate veranlagten Grund- Gebäude- und Gewerbesteuer.

hk **Borken**, 14. Juni. Im Jahre 1903 wurden im Kreise Borken Renten an 149 Personen ausbezahlt: 135 Invalidenrenten-, 10 Krankenrenten-, 4 Altersrenten-Empfängern. An Beitragsanerkennungen wurden im Kreise insgesamt 228 notiert. — Im Kreise Borken beträgt die Zahl der handelsgerichtlich eingetragenen Firmen 51. Davon sind 14 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Im Genossenschaftsregister sind 16 Firmen eingetragen. Nur 1 Konkurs, der unerledigt blieb, schwebte 1903 im Kreise.

d. **Borken**, 15. Juni. Nach dem Geschäftsbericht des Bankvereins Borken beläuft sich die Umsatzziffer schon jetzt auf 209 248,71 Mark, eine äußerst hohe Summe, wenn man bedenkt, daß der Verein erst seit dem 16. März d. J. besteht. Der Verein beschloß, das Eintrittsgeld von 5 auf 10 Mark zu erhöhen.

kr. **Vreden**, 11. Juni. Das Hauptzollamt teilt uns mit: Die beteiligten Herren Minister haben durch Erlaß vom 31. v. M. bestimmt, daß die Einfuhr und Untersuchung ausländischen Fleisches bei dem Nebenzollamt I in Suderwick für die Sommermonate ds. Js. auf Donnerstag jeder Woche beschränkt wird.

* **Wesel**, 14. Juni. Mit dem gestrigen Abend endeten die drei wunderschönen Tage des „Frühlingsfestes", das wohl mit zu den wohlgelungensten Veranstaltungen zählte, die je hier getroffen wurden. Nicht nur, daß die ganze Wohltätigkeitssache aufs vorteilhafteste eingeleitet und vorbereitet war, auch die wirklich aufopfernde Hilfe der mitwirkenden Damen und Herren, während der drei Festtage, der rege, über alles Erwarten große Besuch und die anerkennenswerte Unterstützung durch unsere Mitbürger und die vielen Fremden, die hierher gekommen waren, verdienen die ungeteilte Anerkennung. Es herrschte ein reges, freudiges, ungetrübtes Leben auf dem Festplatz und an allen Verkaufshallen und Erholungsplätzen; und daß auch der Himmel sein freundlichstes Gesicht zeigte und uns ein Wetter beschert ward, wie es kaum schöner zu wünschen, das war noch das nicht Unwichtigste zum ganzen Gelingen. Wenn auch das Endresultat erst in den nächsten Tagen gezogen werden kann, so ist doch soviel sicher, daß auch der klingende Erfolg ein überaus guter war und somit das Mühen und Sorgen der Veranstalterinnen und ihrer Helferschar aufs schönste gelohnt sein wird.

* **Steele**, 15. Juni. In einer Versammlung des Zentralvorstandes des Verbandes gegen die Stillegung der Ruhrkohlenzechen, die hier stattfand und in der 15 Gemeinden vertreten waren, wurde als Werbungskommissar der Redakteur Bringewald-Witten gewählt.

* **Ruhrort**, 13 Juni. Eine Doppelfeier beging gestern die katholische Gemeinde Ruhrort-Bueck. Herr Pfarrer Dr. Rogmann feierte das Fest seines silbernen Priesterjubiläums, zugleich wurde der Grundstein für die neu zu erbaunde St. Laurentiuspfarrkirche gelegt. Am Samstag abend brachten die katholischen Vereine dem Herrn Jubilar eine Serenade, Sonntag morgen war Festgottesdienst in der Notkirche. Des nachmittags fand nach vorausgegangener Festandacht die Grundsteinlegung statt. In der Schützenhalle fand eine Festversammlung statt.

* **Dortmund**, 15. Juni. Der Dortmunder Fischerei-Verein hat seine Teiche auf den städtischen Rosselfeldern bei Waltrop in diesem Jahre außerordentlich stark mit Fischen besetzt. Beispielsweise sind in den über 20 Morgen großen Streckteich 800 zweisömmerige und 2000 einsömmerige Spiegelkarpfen galizischer Rasse, sowie 800 zweijährige Schleien, 1500 Regenbogenforellen und 300 Bachforellen eingesetzt worden; außerdem sind einem hierzu besonders hergestellten Vorteiche 20 Stück Karpfenbrut zugeteilt und zwar zu Anzuchtzwecken. Die im Herbst d. J. gestreckten Schleien und Forellen sollen sämtlich in der von dem Fischerei-Verein angepachteten oberen Haltung des Dortmund-Ems-Kanals ausgesetzt werden. Gegen Anfang nächsten Monats sollen außerdem noch 5000 Stück von Herrn Jaffé in Sandfort bei Osnabrück bezogene Forellenjungfische (eine Kreuzung der Purpur- mit Regenbogenforelle) im Kanal (Strecke Dortmund-Henrichenburg) ausgesetzt werden.

* **Köln**, 14. Juni. Ein in Siblar beschäftigter junger Mann aus Köln wurde gestern abend auf dem Heimwege kurz vor Weiler-Swist, wo bekanntlich jüngst die Gastwirtswitwe Dottloh ermordet wurde, von einem Unbekannten aus einer Waldung heraus durch zwei Revolverschüsse niedergestreckt. Der Räuber beraubte sodann sein Opfer und überließ es seinem Schicksal. Der tödlich Verletzte wurde später aufgefunden und dem Kölner Hospital zugeführt.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

* **Münster**, 14. Juni. Noch niemals war unseres Wissens am hiesigen Königlichen Landgericht eine Schwurgerichtsperiode von so kurzer Dauer, als die dritte diesjährige, die gestern morgen 10 Uhr eröffnet und gegen 1½ Uhr wieder geschlossen wurde. Zur Verhandlung stand nur eine einzige Straftat, das Verbrechen des Kindesmordes, dessen die 25 Jahre alte Ehefrau Florentine Heckert geb. Adam aus Rhede im Kreise Lingen und zuletzt hier in Münster wohnhaft, beschuldigt war. Präsident des Gerichtshofes war Landgerichtsdirektor Brüning, Präsident der Anklagebehörde Staatsanwalt Reichartz, Verteidiger Justizrat Salzmann. Die Angeklagte war geständig, das vorbezeichnete Verbrechen zu Anfang März d. J. verübt und 3 Tage nach der Tat die kleine Leiche hinter der Schleuse in den Kanal geworfen und so ohne Vorwissen der Behörde beiseite geschafft zu haben. Auf

---

Wochen gestorben und in Ravello begraben," lautete dasselbe. „Seine Wohnung ist verschlossen, Lestrange verschwunden."

Nun zögerte Redland keine Minute länger, sondern eilte nach Exeter, um Felicia mit der neuen Wendung der Dinge bekannt zu machen. Freudig willigte sie ein, seine Gattin zu werden. Er reiste mit ihr nach London, um sie seiner Familie vorzustellen und nun fand die Hochzeit statt. Dem alten Keen, Felicias väterlichem Freunde ward die Ehre zuteil, nach englischer Sitte die Braut an den Bräutigam zu vergeben. Für den Rest des Winters begab sich das junge Paar nach Italien. Während ihrer Abwesenheit ward das trübselige alte Herrenhaus niedergerissen; nach ihrer Rückkehr nahmen die Neuvermählten einstweilen ein provisorisch errichtetes niedliches Schweizerhäuschen auf, und dort wohnten sie, bis an der Stelle, wo das alte Herrenhaus gestanden, der schloßartige Bau ihres künftiges Heims stolz in die Lüfte ragte.

— Ende. —

und des Ergebnisses der Beweisaufnahme, sowie des Geständnisses der Angeklagten bat der Staatsanwalt die Geschworenen um Bejahung der Schuldfragen. (Verbrechen und Uebertretung), und stellte die Zubilligung mildernder Umstände anheim, wogegen der Verteidiger letztere auf das Dringendste befürwortete und empfahl. Durch den Wahlspruch der Geschworenen wurde die Angeklagte unter Zubilligung mildernder Umstände des Verbrechens und der Uebertretung im Sinne der Anklage schuldig erklärt. Daraufhin beantragte der Staatsanwalt, über die Angeklagte wegen Verbrechens eine dreijährige Gefängnisstrafe und wegen der Uebertretung eine Haftstrafe von 2 Wochen zu verhängen. Der Verteidiger beantragte eine möglichst milde Strafe. Das Urteil erkannte für das Verbrechen auf 3 Jahre Gefängnis, für welche von der seit dem 14 April bestehenden Untersuchungshaft 1 Monat in Anrechnung zu bringen und wegen der Uebertretung auf 2 Wochen Haft, als für verbüßt erklärt wurden. Der gesetzlichen Vorschrift gemäß sollen der Verurteilten auch die Kosten des Verfahrens zur Last.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 15. Juni.

** **Die Notwendigkeit eines neuen Friedhofs** begründete Herr Bürgermeister Geller in der am Dienstag abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung in eingehendste. Mit dieser Vorlage trat das Kollegium an eine Aufgabe heran, deren Lösung nach Schlußfolgerung des Stadtoberhaupts außerordentlich dringlich ist und die wegen der starken Inanspruchnahme der städtischen Verwaltung hat vertagt werden müssen. Jetzt aber, führte Herr Bürgermeister Geller aus, tue Eile not, da der alte Friedhof bald belegt sei. Eine Erweiterung des alten Friedhofes sei nicht mehr angängig, einmal wegen der Schwierigkeit des Erwerbs weiteren Geländes, dann auch wegen den ungünstigen Bodenverhältnissen. Dagegen spräche dann auch ferner, daß die Bebauung der Stadt das Gelände um den alten Friedhof herum immer mehr in Anspruch nehme. Die Stadtverordnetenversammlung habe diesen Erwägungen Rechnung getragen und das Gelände gekauft, auf dem der neue Friedhof jetzt projektiert sei. Das Gelände stehe zwar auf den Namen des Armen- und Waisenhauses, es sei aber auch für die Anlage des Friedhofs damals erstanden. Selbstredend müsse sich die Stadt mit dem Fonds abfinden müssen. Das zur Abänderung des Geländes notwendige Gelände habe das Kollegium von der Witwe Vossig und dem Fürsten Salm-Salm zugleich mit dem Gelände der anstoßenden Straße bereits erworben, so daß wegen des Grundstückserwerbes die Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt seien. Auf einen Erwerb von Gelände in östlicher Richtung werde man Bedacht nehmen müssen, obwohl unter Zugrundelegung der Ziffer der Bevölkerungszunahme aus den letzten Jahren dem Bedürfnis auf lange Zeit Rechnung getragen sei. Der neue Friedhof solle die Ruhestätte für unsere Toten sein. Wir würden dort in Zukunft unsere Lieben zu Grabe tragen müssen, von denen wir, wenn auch mit herbem Schmerze, nach Gottes Ratschluß doch scheiden müßten. Die Stadtverwaltung habe daher geglaubt, bei dem vorzulegenden Projekte neben praktischen Gesichtspunkten sich ästhetischen Rücksichten nicht ganz verschließen zu sollen. Der zu schaffende Friedhof solle einen christlichen Charakter haben. Es seien daher Plätze vorgesehen für eine Kreuzigungsgruppe am Rundplatze, auf die das Auge beim Betreten des Friedhofes schaut, an der entgegengesetzten Stelle für eine Pietagruppe und in der weiteren Verlängerung des Hauptweges noch ein Platz für ein weiteres Kreuz, so daß der katholisch-christlichen Sitte Rechnung getragen sei. Es sei eine Reihe von Erdbegräbnisplätzen vorgesehen, die nach noch näher in einem Regulativ festzusetzenden Bedingungen erworben werden könnten. Diese Bedingungen des Erwerbes müßten je nach Lage usw. für alle Bürger gleich sein. Nur möchte er, Redner, vorschlagen, daß, wenn die Vorlage der Verwaltung zur Annahme gelangt, den einzelnen Kirchengemeinden Erbbegräbnisse für ihre Geistlichkeit vorab zum Erwerbe angeboten werden und zwar um das Hauptkreuz herum. Auf diese Weise könnte die Stadtverwaltung, auf dem Boden des für alle gleichen Rechtes stehend, dem Herkommen der kath. Kirche Rechnung tragen. Er glaube, daß dies eine Maßregel sei, im Interesse des Friedens, der für den Ort, um den es sich handelt, ja besonders angemessen sei. Ueber Regulative, Polizeiverordnungen soll vorerst nicht beraten werden, es möchten die Meinungen nach der einen oder anderen Richtung auseinander gehen; es sei dazu auch noch Zeit genug vorhanden, wenn die Anlage fertig sei. Die Fertigstellung sei aber außerordentlich eilig. Es kommt nun noch eine Frage zur Erörterung, wann soll der alte Kirchhof geschlossen werden? Er bitte im Einverständnis mit der Polizeibehörde, das er erkläre, den 1. Sept. 1905 zu bestimmen. Der Zeitpunkt muß festgelegt werden, da er, Redner, dessen für die Verhandlungen mit den sonst interessierten Gemeindes bedarf. Diese gut disponierten, von großen Gesichtspunkten getragenen Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Geller sind korrekt. So ist es auch erklärlich, daß das Kollegium nichts gegen die Absichten und Vorschläge des Herrn Bürgermeisters einzuwenden hatte. Wesentliche Dienste in der Information über die neue Friedhofsanlagen leisteten die sorgfältig vom Stadtbauamt angefertigten Pläne, die nach der Versicherung des Herrn Bürgermeisters Geller nach den geltenden gesetzlichen und regierungsseitigen Vorschriften ausgearbeiten wurde, sodaß Schwierigkeiten seitens der Regierung wohl nicht zu erwarten seien. Scharf, aber durchaus berechtigt, wandte sich der Herr Bürgermeister gegen die in früheren Jahrzenten geübte Praxis der Stadtverwaltung, nur die Gegenwart ins Auge zu fassen, an die Zukunft des Gemeindewesens aber nicht zu denken. So wollen wir heute nicht verfahren. Wir wollen das, was wir bewilligen, auch bezahlen. Um die neue Friedhofsanlage in späterer Zeit eventl. auch noch ausdehnen zu können, wolle er versuchen, weitere Grundstücke nach dem Osten des Friedhofes zu erwerben. Vielleicht dürfte sich ein Austausch von Grundstück mit dem Armen- und Waisenhause möglich machen. Herr Stadtbaumeister Kraatz gab anhand des Kartenmaterials eine eingehende Beschreibung des Projektes einer neuen Friedhofsanlage. Das für den Friedhof in Aussicht genommene Gelände liege vom Mittelpunkt der Stadt rund 1800 Meter entfernt, und sei im Vergleich zur Stadt ein sehr hochgelegenes Terrain. Ein gleich günstiges Gelände sei in der Nähe der Stadt nicht zu finden. Nach Abzug des in die anliegenden Straßen fallenden Geländes würden für die Friedhofanlage ca. 20 Morgen und 40 qm verbleiben. Nach dem Projekte fänden 15 297 Gräber (7548 für Erwachsene und 7749 für Kinder) Platz. Da im Jahre 1902 in Bocholt 400 Todesfälle verzeichnet seien, so würde die jährliche durchschnittliche Sterbezahl 500 Todesfälle nicht viel überschreiten. Bei 500 Todesfällen aber genüge der neue Friedhof für 30 Jahre und bei 600 für 25 Jahre, der gesetzliche Turnus aber für Wiederbenutzung der Gräber sei 20 Jahre. Der Boden bestehe aus Sand und sei besonders zur Friedhofsanlage geeignet, dagegen behinderten die Grundwasserverhältnisse einer Korrektur trotz der Höhenlage. Das Terrain sei uneben und müsse derart planiert werden, daß der Boden für den Auftrag aus dem Abtrag genommen werden könne. Aus den Beobachtungen des Grundwassers gehe hervor, daß dieses schwanke und seit Februar d. J. um 60 cm gesunken sei. Um das Grundwasser beständig auf einer Tiefe von 1,60—1,70 Meter unter der zukünftigen Oberfläche zu halten, sei es erforderlich, Drainrohre zu legen und das Grundwasser durch einen bis zum Sandbach führenden Zementrohrkanal abzuleiten. Der Friedhof sei durch Wege in einzelne Abteilungen geteilt. Die Hauptwege seien 4 Meter breit mit einem 1 Meter breiten Bepflanzungsstreifen auf jeder Seite. Diese durchschneiden sich kreuzend, den Friedhof von den beiden Eingängen nach der Mitte führend, und laufen dort um das Rundteil herum. Die übrigen Wege hätten je nach Bedeutung 3 Meter und 2 Meter Breite mit 0,50 Meter bezw. 0,40 Meter breiten Nebenstreifen. In den Abteilungen seien die Gräber nach Reihen geordnet, in denen jedes Grab eine besondere Nummer erhalte. Am Ende des vom Haupteingange (Moltkestraße) in den Friedhof führenden Hauptweges sei ein Kruzifix aufgestellt und zu diesem seien auch nach christlichem Brauche die Gräber gerichtet. Auf der gegenüberliegenden Seite des Rundteils sei Aufstellung einer Bista gedacht und am äußen nördlichen Ende sei ein zweites Kruzifix projektiert, nach welchem hin die im oberen Teil des Friedhofes gelegenen Gräber gerichtet seien. Entlang den Hauptwegen und um das Rundteil herum würden sich Familiengräber gruppieren. Da die Sterblichkeit der Kinder bis zu 10 Jahren etwas größer sei als die der Erwachsenen, so sei die Zahl der Kindergräber etwas größer angenommen als die Gräber für Erwachsene. Allenthalben, wo sich Raum für die Anpflanzung von Bäumen oder zur Aufstellung von Ruhebänken biete, seien Pflanzungen und Ruheplätze vorgesehen. Um der Anlage einen gartenartigen Eindruck zu verleihen, sei von der viereckigen Einteilung der Gräberfelder abgegangen worden. Vor und hinter dem Haupteingange befänden sich kleine mit Bäumen bepflanzte freie Plätze. Zu beiden Seiten desselben befänden sich die Friedhofsgebäude. Links liege die Totengräberwohnung, in der 1 bezw. 2 Wartezimmer für Geistliche vorhanden seien und die im übrigen zur Wohnung für den Totengräber bestimmt seien. Dazu gehöre ein Hof mit Stallgebäude, in dem Geräteraum, Kuh- u. Schweinestall sich befänden. Rechts liege die Leichenhalle mit Nebenräumen, Hof und Aborten für das Publikum. Nebenräume bestänben aus Vorraum, Aerztezimmer, Secierraum und Raum zur Unterbringung der Bahren usw. Die Ausstattung der Gebäude sei einfach projektiert und solle aus Spritzbewurf mit leichten Gesimsen und Fenstergewänden bestehen. Der Kostenpunkt stellt sich auf rund 70 000 Mk. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Positionen folgendermaßen: Erdarbeiten zur Herstellung des Planums, Rohrleitung vom Sandbach bis zum Friedhof 1590 Mk., 3 Hauptzuleiter zur Friedhofentwässerung 2668 Mk., Saugleitungen 1694 90 Mk., Straßenentwässerung am Friedhof (Friedhof-Terrain) 250 Mk., Entwässerung der Moltkestraße bezw. Göben-, Ziethen-, Neygesstraße 590 Mk., (zunächst) 1000 Grabnummern 400 Mk., Einfriedigung des Friedhofes 2475 Mk., Ausbau der Friedhofswege 15 889 Mk., 370 Einbenbäume zur Bepflanzung des Friedhofes 740 Mk, Hochbauten 30 000 Mk., Ausbau der Moltkestraße 6300 Mk. Nach den Darlegungen des Herrn Stadtbaumeisters Kraatz bemerkte Herr Bürgermeister Geller, daß man mit dem Ausbau der Wege des Friedhofes schrittweise vorgehen könne, damit der Kostenbetrag nach und nach gedeckt werden könnte. Er bitte aber den vorgeschlagenen Betrag festzusetzen, um den Landgemeinden Biemenhorst, Stenern, Liedern 2c sagen zu können, wieviel sie ihrerseits von den Kosten zu übernehmen hätten. Der Herr Bürgermeister will die Angelegenheit beschleunigen, er hoffe dabei, daß ihm die Landgemeinden keine Schwierigkeiten machten. Nach kurzer unbedeutender Debatte, beschloß das Kollegium, den alten Friedhof zum 1. September 1905 für Beerdigungen zu schließen und zwar im Einverständnisse mit der Polizeibehörde, ferner genehmigte es die vorgelegten Pläne für den neuen Friedhof, insbesondere die Anlage von Erbbegräbnissen und die außer dem Gelände rund 70 000 Mk. betragenden Kosten. Zur Deckung derselben soll ein Darlehen zu möglichst niedrigem Zinsfuße mit langfristiger Tilgung aufgenommen werden.

** **Die Regelung des Feuerlöschwesens** ist in der letzten Stadtverordnetensitzung einen großen Schritt weitergekommen. In der letzten Sitzung wurde bekanntlich eine Kommission, bestehend aus den Herren Stadtverordneten Driessen, Rümping, Becker, v. Walsen und Stadtbaumeister Kraatz, gebildet, die die Frage der Reorganisation des Feuerlöschwesens der Stadt Bocholt gründlich prüfen sollte. Diese Kommission hat nun die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle geprüft und hat sich der schnellen Verbesserung der Feuerlöschgeräte nicht verschließen können. Um nun mit einem Schlage zwei Fliegen zu treffen, hat die Kommission beschlossen, dem Stadtverordnetenkollegium in Vorschlag zu bringen, für den für die Feuerwehr zu fordernden Steigerturm und für die Unterbringung der Geräte der Freiwilligen Feuerwehr am Nordwall-Neuplatz ein Gebäude zu errichten, das zugleich für ein Polizeigefängnis mit Verwendung finden kann. Das Kollegium hielt diesen Vorschlag für recht akzeptabel, denn in diesem Falle ist die Möglichkeit geboten, daß der betreffende städtische Gefängniswärter auch die Löschgeräte beaufsichtigt. Herr Bürgermeister Geller bemerkte, daß der Raum, in dem bisher die Löschgeräte standen, diesen nicht dienlich sei. In dem von der Kommission in Vorschlag gebrachten Gebäude könnte übrigens auch ein Raum für die Geräte der Freiwilligen Gesellenfeuerwehr Berücksichtigung finden. Der Platz am Neuplatz eigne sich bestens. Um jedoch zweckentsprechend vorzugehen, sei es empfehlenswert, wenn zunächst das Gebäude bewilligt und fertiggestellt werden würde und dann erst die notwendigen Geräte anzuschaffen, sonst müsse man befürchten, daß die neuen Anschaffungen im alten, nicht genügend luftigen Gebäude beschädigt würden. Die Kommission empfiehlt, wie Herr Stadtbaumstr. Kraatz bekannt gab, einen Steigerturm mit heizbarer Trockenvorrichtung für beide Wehren und in Verbindung mit demselben ein neues Spritzenhaus zu errichten, in dem zunächst die Geräte der Freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr, sowie 3 Sprengwagen untergebracht werden können, das aber auch erweitert werden kann für die Unterbringung der Geräte der Gesellenfeuerwehr, weiter die Reparatur der Spritzen 1 und 4 und der kleinen Handspritze, einschließlich Instandsetzung und Vervollständigung des Zubehörs an Schläuchen usw., speziell die Anschaffung von 5 Stück prämiirten Hanfschläuchen von je 15 m Länge unter Beibehaltung der vorhandenen Kuppelungen mit dem Metz'schen Normalgewinde, den Schlauchwagen in Bocholt reparieren zu lassen, die Spritze 3 auszurangieren und etwa einem äußeren Stadtviertel zur Verfügung zu stellen, einen neuen Wasserzubringer zu beschaffen, wenn dessen Bedienung gesichert ist, Petroleumfackeln, Laternen und Verbandkasten jetzt zu beschaffen, von der Beschaffung einer neuen Spritze vorläufig abzusehen, die Beschaffung eines Rettungsschlauches, eines Sprungtuches mit Transporthaspel, einer Rauchmaske, einer Schlauchwaschvorrichtung bis zur Errichtung eines neuen Spritzenhauses zurückzustellen, die Spritze der Gesellenfeuerwehr zu reparieren und das erforderliche Zubehör zu ergänzen. Das wären auch im Großen und Ganzen die Wünsche der Freiwilligen Feuerwehr, der die Anerkennung gebührt, daß sie mit Entschiedenheit und Erfolg für eine Reorganisation des Feuerlöschwesens der Stadt Bocholt Stimmung gemacht hat. Die Reorganisation war dringend not. So, wie bisher, durften die Feuerlöscherhältnisse nicht bleiben. Nachdem unsere früheren Kritiken der Oeffentlichkeit unterbreitet worden waren, erfuhren wir, daß, wie auch Herr Driessen vorgestern im Stadtparlament hervorhob, die Freiwillige Gesellen-Feuerwehr schon früher bestimmte, auf eine Verbesserung des Feuerlöschwesens gerichtete Wünsche der Stadtverwaltung vortrug, daß diese aber unberücksichtigt blieben. Mögen nun die Wünsche der Gesellenfeuerwehr als berechtigt oder unberechtigt von der Verwaltung aufgenommen worden sein, Pflicht der letzteren wäre es gewesen, jene Forderungen dem Stadtverordnetenkollegium zu unterbreiten, dies um so mehr, als der Verwaltung die Mangelhaftigkeit der Gerätschaften nicht unbekannt geblieben sein kann. In diesem Falle hätte die Reorganisation des Feuerlöschwesens sowohl im Stadtverordnetenkollegium wie in einem Teile der Bürgerschaft nicht so viel Staub aufgewirbelt. Herr Bürgermeister Geller schlug in der vorgestrigen Sitzung die Vernehmung eines dritten Sachverständigen vor, womit die Sache nicht auf die lange Bank geschoben sei. Wir sind anderer Meinung; die Vernehmung eines weiteren Sachverständigen ist, nachdem zwei hervorragende Fachleute ihr Gutachten für eine Verbesserung der Löschgerätschaften abgegeben haben, überflüssig und sind mit dem Herrn Stadtverordneten Hendrix der Ansicht, daß eine Beschleunigung dieser Angelegenheit am Platze ist. Herr Hendrix ersuchte auch, daß, wenn ein Gebäude zur Unterbringung der Löschgeräte notwendig sei, eine diesbezügliche Vorlage bald dem Kollegium unterbreitet werden möge. Gegen den vorgeschlagenen Platz wandte sich Herr ten Hompel; er wies darauf hin, daß durch den betreffenden Bau auf dem Neuplatz der Stadt viele Bauplätze genommen würden. Dieser Ansicht trat Herr Wiethold entgegen. Nachdem Herr Hendrix die sofortige Anschaffung des neuen Schlauchmaterials gefordert hatte, stimmte das Kollegium den Beschlüssen der Kommission einstimmig zu, die sich vorbehielt, über den Umfang und die Kosten der Schaffung und Reparaturen ein endgiltiges Urteil erst dann abzugeben, wenn eine nochmalige genaue Prüfung durch einen Sachverständigen stattgefunden habe.

** **Der Zirkus Schickler** hat, als er vorgestern nach Bocholt kam, den Fehler gemacht, auf sich nicht genügend durch Reklame die Aufmerksamkeit des Publikums zu lenken. Aus diesem Grunde blieb der Zirkus dem Publikum fast unbekannt — und die erste Vorstellung am Dienstag abend war spärlich besucht. Erst gestern Abend erfreute sich der Zirkus eines sehr guten Besuches; er war „ausverkauft." Die verschiedenen Darbietungen fanden vielen Beifall. Wir empfehlen, die Zirkusvorstellungen aber spätestens um 11 Uhr, nicht, wie gestern, um 12 Uhr zu beenden.

Neueste Nachrichten.

New-York, 15. Juni. (Privattelegramm des Bocholter Volksblattes) Ein Dampfer, auf welchem die Sonntagsschule der evangelisch-lutherischen Gemeinde der St. Markuskirche einen Ausflug machte, geriet in Brand. Der Dampfer brannte aus. Mehrere hundert Menschen, man spricht von 500, meist Kinder, kamen um.

Schluß des redaktionellen Teils.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Dienstag nacht 1/2 12 Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Philipp Herz

im zarten Alter von 3 2/3 Monaten, zu sich in den Himmel zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an die trauernden Eltern:

Georg Herz und Frau,
Rieke geb. Goeckhardt.

Bocholt, den 15 Juni 1904.

Die Beerdigung, wozu frdl. eingeladen wird, findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause (Osterstr. 26) aus statt.

Diasporanot! — Helfet

mir — ich bitte euch innigst, liebe Glaubensgenossen — mit einem Almosen zum **Bau eines Kirchleins zu Oberramstadt** b. Darmstadt, der stärksten Missionsstation an der hessischen Bergstraße. **Die Armut zwingt uns, in einem Tanzsaal das hl Opfer zu feiern.** Gaben nimmt dankbarst entgegen Pfarrvikar **Gallol** in **Darmstadt**, ebenso für den Bittsteller die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe II, Nr. 1 bis 20, zu den Schuldverschreibungen der Preußischen konsolidierten 3 1/2 %igen vormals 4 %igen Staatsanleihe von 1894 über die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1914 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 7. Juni 1904 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW. 68, Oranienstr. 92/94, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere selbst am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen, sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen.

Wer **die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht,** hat ihr persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) mit einem Verzeichnisse zu **übergeben,** zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserl. Postamte Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher eine numerierte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichnis einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

Durch die Post sind die Erneuerungsscheine an die Kontrolle der Staatspapiere nicht einzusenden, da diese sich in Bezug auf die Zinsscheinausreichung mit den Inhabern der Scheine nicht in Schriftwechsel einlassen kann.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengen. Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 20. Mai 1904.

Hauptverwaltung der Staatsschulden:
gez. v. Hoffmann.

Das religiöse Leben.

Ein Begleitbüchlein mit Ratschlägen und Gebeten, zunächst für die gebildete Männerwelt.

Von
P. Tilman Pesch, S. J.

In der Preislage von **Mk. 1.40** an in allen Einbänden vorrätig.

J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Tapeten und Borden

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Mache noch besonders auf die vollständige Musterkollektion der **Engelhard'schen Tapeten** aufmerksam. (Entwürfe von Professor Eckmann.)

Bringe gleichzeitig meine

Farbwaren

(sämtliche Oel- und Wasserfarben), Lacke, Pinsel, Weißquaste, sowie Bürstenwaren, Matten und Wachstuche

in empfehlende Erinnerung.

Teppichkehrmaschinen, Fußbürsten, Bohnerbürsten, Bohnerwachs.

H. Schmalhausen, Neustrasse 16.

Bekanntmachung.

Am 21. Juni 1904 findet nachmittags um 3 Uhr am Bahnhofe in Borken eine vom Königlichen Westfälischen Landgestüt in Warendorf abzuhaltende Stutenschau statt, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Borken, den 13. Juni 1904.

Der Landrat des Amts-Verwalter:
Graf v. Spee,
Regierungs-Rat.

Bekanntmachung.

Da die Masernepidemie bedeutend nachgelassen hat, fordere ich hiermit alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen wegen Krankheit bis jetzt den Impfterminen fern geblieben sind, auf, zu den in **diesem Monat, jeden Montag und Freitag, nachmittags 4 Uhr,** stattfindenden Impfterminen zu erscheinen, sobald die Impflinge gesund sind, und sonst ansteckende Krankheiten in der Familie nicht herrschen.

Die Impftermine können von den Betreffenden nach Belieben gewählt werden.

Bocholt, den 1. Juni 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Tücht. junger Mann,

23 J., geb. Kavallerist, sucht auf sofort Stelle als Portier oder sonst. Vertrauensposten. Gute Empfehlungen z. S. Offerten unter **H. K. 100 postlagernd Bocholt i. W.**

Statt jeder besonderen Anzeige!

Tony Berg
Hugo Weyl
Verlobte.

Warburg, Bocholt,
Juni 1904.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Mädchens auf sofort e. tücht., properes

Dienstmädchen

gesucht **Frau Theod Wiethold,**
Restauration.

Ein schulfreies
Mädchen
zur Aushülfe gesucht.
Neustraße 9.

Gesucht
wird von einer größeren **Buntweberei** ein durchaus tüchtiger, solider

Ober-meister.

Gefl. Offerten u. **M. G.** an die Exped. d. Bl.

Ein durchaus zuverlässiger
Heizer
und **Maschinenwärter,** der auch kleine Reparaturen ausführen kann, zum baldigen Eintritt gesucht.
Ant. Mayland.

Tüchtiger Zwirner oder Zwirnerin
gegen hohen Lohn gesucht.
Franz Beckmann & Co.

Ein tüchtiger
Schlosser-Geselle,
welcher auch schmieden kann, gesucht von
Everhard Reckert,
Ostwall.

Ein solider, junger Mann sucht auf sofort oder in 14 Tagen
Stellung
als **Schlosser,** auch als **Heizer.**
Gute Zeugnisse liegen vor.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Empfehle mich zum Waschen und Bügeln.
Frau Wehning,
Wernerstraße Nr. 20.

Die bisher von meiner Schwägerin Frau Rechtsanwalt **Reygers** benutzte
Oberwohnung
ist pr. 1. August oder später **zu vermieten.**
Adolf Reygers,
Münsterstraße 18.

Eine in der Nähe der St. Georgius-Pfarrkirche gelegene, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete
Oberwohnung
ist per 1. Juli oder später zu vermieten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine Oberwohnung
zu vermieten.
Bocholt, Langenbergstr. 24.

Photographie-Apparat
(Stativ), 13:18,
spottbillig zu verkaufen.
Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Maßbüchlein
für Kleidermacherinnen
empfehlen
J. & A. Temming.

Plattfuß-Einlagen
empfiehlt
PETER ROLF
am Markt.

Für die Reise empfehlen
Anhängetäschchen
mit 10 Prozent Rabatt.
J. & A. Temming.

Verding.

Der Fassadenputz für den hiesigen Schulhauserweiterungsbau, veranschlagt zu 1922,85 Mk., soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen können auf dem hiesigen städtischen Baubüreau eingesehen und von dort direkt oder auch gegen portofreie Einsendung von 1,00 Mk. in Briefmarken bezogen werden.

Die Offerten sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis **Donnerstag, den 30. Juni cr., vormittags 12 Uhr,** an den Unterzeichneten einzusenden, um welche Zeit die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter stattfindet.

Borken, den 14. Juni 1904.

Der Magistrat:
Mettin.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. Juni cr., nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich beim Wirt **Reidick** hier

2 Fässer Branntwein,

ferner freiwillig:

1 Waschmaschine,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 15. Juni 1904.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Kleegras-Versteigerung.

Freitag, 17. ds. Mts., nachmittags 7 Uhr, läßt Herr Anton Helting

6—700 Ruten volles Kleegras

in der Hagesweide hinter Urbachshäusern öffentlich in Parzellen auf **Kredit** versteigern.

A. Vernier, Auktionator.

Gras- u. Roggen-Versteigerung.

Montag, den 20. d. Mts., vormittags 8 Uhr anfangend, werde ich im freiwilligen Auftrage auf dem **Gute Tangerding** in Stenern öffentlich auf **Kredit** in Parzellen versteigern:

a. 6000 Ruten volles Heugras,
b. 5000 Ruten schöne Roggenfrucht.

☛ **Die Roggenfrucht ist gegen Hagelschaden versichert.**

A. Vernier.

Heugras-Verkauf.

Am Samstag, dem 18. Juni cr., vormittags 10 Uhr anfangend, verkaufe ich auf meinem Hietschlag, Lowick,

ca. 1100 Ruten volles Heugras;

hieran anschließend

ca. 1700 Ruten

in meiner Weide in der Nähe der Wohnung des Herrn Polizeidieners Büdding. Auf Wunsch wird das Heugras von mir angewiesen.

Sammelplatz: Meine Wohnung.

Fritz von Mulert,
Holtwick.

Heugras-Verkauf.

Am Montag, 20. cr., nachmittags 5 Uhr, soll das

Gras auf den Weiden an der Königsmühle und auf der Koelkers-Weide

verkauft werden.

Gras-Verkauf.

Dienstag, den 21. Juni, vormittags 10 Uhr, verkaufe im **Veen**

110 Nummern Heugras

öffentlich meistbietend auf Kredit.

☛ Der Verkauf findet am Stallgebäude statt.

Dingden. **Th. Hasselmann.**

Verkauf.

Vom Unterzeichneten werden am **Dienstag, dem 21. Juni cr., vormittags 10 Uhr** anfangend, folgende Geräte und Werkzeuge:

2 Blasebälge, 3 Ambosse, 2 Schraubstöcke, 1 Bohr- und Biegmaschine, 2 Untergebläse und mehrere Schmiedewerkzeuge, ferner 1 neue Handdreschmaschine, mehrere gut erhaltene fast neue Wagen und Karren, 2" Karrenräder, Quetschmaschinen, Strohschneider u. sonstige Acker- und Hausgeräte, wie Manteltöpfe, Kochgeschirre u. dgl.

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf ausgesetzt.

Bernh. Nienhaus,
Schmiedemeister, Krechting bei Rhede.

Kalk ✱ Kohlen ✱ Koks
(Rosenblumendelle, Langenbrahm)
in allen Sorten zu billigsten Tagespreisen bei
Joh. Nass, Kreuzstr. 383.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern **Bocholts** und der **Umgegend** die ergebene Mitteilung, daß ich in dem Hause

Münsterstrasse 11
(Ecke Südwall) eine

Schreinerei

eingerichtet habe.

Anfertigung und Lieferung von Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelner Möbel in allen Holz- und Stilarten nach eigenen und gegebenen Entwürfen, bei mäßigen Preisen. Besondere Berücksichtigung der modernen Richtung.

Nach langer praktischer Tätigkeit bei ersten Möbelfirmen, sowie durch längeren Besuch einer Tischler-Fachschule und Ablegung der staatlichen Meisterprüfung, glaube ich in der Lage zu sein, allen Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst durch Aufträge unterstützen zu wollen, zeichne

achtungsvoll
Joh. Büdding, Tischlermeister.

Das Füllen von Akkumulatoren

ist uns von Herrn **Alb. Höpfner** übertragen.

Wir garantieren gute Ausführung und empfehlen uns bei eintretendem Bedarfe.

Bocholt i. W. **Gust. Klaas & Co.,**
Maschinenfabrik.

Westfälischer Bankverein Münster
Filiale Bocholt.

Aktienkapital Mk. 6 000 000,— Reservefonds Mk. 1 579 000,—

An- u. Verkauf / Aufbewahrung } von Staatspapieren, Aktien, Obligationen, Losen etc.
zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen.

Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes).

Die Schrankfächer stehen gleichzeitig unter unserem und des Mieters besonderem Verschluss derart, dass nur beide Teile gemeinsam das betreffende Fach öffnen können.

Spezialfabrik für Bedachungs-Artikel sowie Asphalt- und Teerprodukte
Siebels Blei-Isolierung.

Siebels Fügpappe D. R. G. M. fertig für Doppelpappdächer
Siebels Schutzflügelfenster Bestes Lüftungsfenster D.R.G.M. Ventilation ohne Einregnen
Siebels Doppeldachwinden
Asphalt-Dachpappen
Asphalt-Isolierungen aller Art

Siebels Prima Stabilteer ges. gesch., bester kalt zu streichender, nicht ablaufender Dachteer
Schiffsteer, Carbolineum
Steinkohlengasteer
Stabil-Holzcement
Asphalt, Goudron
Trinidad, Asphalt

Bauartikel-Fabrik A. Siebel
DÜSSELDORF-RATH und METZ.
Düsseldorfer Ausstellung 1902: Goldene und Staats-Medaille.

Leibrenten und **Kapitalien** auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.
Oeffentliche Versicherungsanstalt.
Einkommenserhöhung, Altersversorgung, Kapitalversicherung für Aussteuer, Studium, Militärdienst.
Bei Ausschliessung der Rentenscheinausgabe portofreie Rentenübersendung ohne Lebenszeugnis. Prospekte kostenfrei. Strengste Verschwiegenheit.
Vertreter: **Heinrich te Laake in Bocholt.**



Zu allen Wäschen
geeignet
ist **Gentner's Bleichselfenlauge**
Schneekönig,
weil es **sehr ausgiebig,** der Wäsche **völlig unschädlich** und dabei **doch billig** ist.
In **gelben Paketen** à 15 Pfg. in den meisten Geschäften zu haben.
Schutzmarke: **Kaminfeger.**
Schutzmarke. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Papier-Servietten
empfehlen **J. & A. Temming.**

Lehrlings-Verein.
Sonntag, den 19. Juni:
Patronsfest.
7 Uhr in St. Georg:
Gemeinschaftl. hl. Kommunion.
Viertelstunde vorher Sammeln.
Donnerstag 8½ Uhr:
Vorbereitung.

!Erdbeeren!
— täglich frische —
empfiehlt
Beerenobstplantage Behnen,
Stenern.
15000 qm mit Beerenobst.
In Portionen a Portion 25 Pfg.

Prima trockenen
Winterspeck
das Pfd 60 Pfg. (bei Mehrabnahme billiger) empfiehlt
Theod. Hengefeld,
Königstr. 22. Telephon 252.

Flechtenkranke
trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung), selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjähriger praktischer Erfahrung. Auf dem Verfahren ruht **Deutsches Reichspatent** No. 136323. **R. Grepler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg 4,** Kantstr. Nr. 97.

Vorteilhaftes Angebot!



Direkter Bezug von der Fabrik für Private unter
Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die
Fahrradfabrik Schwalbe
Akt.-Ges. Gegründet 1896
Duisburg-Wanheimerort
versendet zu ☛ Händler-Preisen ihre
Fahrräder und Zubehörteile.
Ia. Fahrräder schon zu ca. Mk 69.—.
Mäntel schon zu ca. Mk. 4 20.
Schläuche „ „ „ „ 2 80.
Preisliste umsonst und portofrei.

Schablonen
(Monogramme etc.)
für Weißstickerei
empfehlen
J. & A. Temming.

Speck! Speck!
Schönen hiesigen trockenen
SPECK,
geräuchert und ungeräuchert, empfehle pr. Pfd. **60 Pfg.,** bei Mehrabnahme billiger.
Bernh. Doelnck.

Anfrage an die Herren Aerzte.

Würde vielleicht einer der Herren Aerzte Bocholts sich bereit erklären, nach Kneippscher Methode zu behandeln?

Jedenfalls stehen noch viele Freunde der Kneipp-Methode dem Kneipp-Vereine fern und würden auch diese wie auch die Mitglieder des hiesigen Kneipp-Vereins im Erkrankungsfalle es dankbar begrüßen, nach Kneippscher Methode behandelt zu werden.

Mehrere Freunde der Wasserheilmethode.